

Sandra De Vito, *Rechtsanwältin,* hat die erste Nanny-Vermittlung der Schweiz gegründet

Interview: JULIA HOFER Foto: FLURINA ROTHENBERGER

annabelle: Sandra De Vito, Sie haben gemeinsam mit Pascale Gola und Karolina Kuprecht eine Nannyvermittlung gegründet. Warum?

Sandra De Vito: Eine gemeinsame Freundin hat für ihre Tochter, die in den Kindergarten kam, trotz intensiver Suche keinen Hortplatz gefunden. Dass man bei der Suche nach einer Betreuungsmöglichkeit derart allein gelassen wird, schien uns einfach inakzeptabel. Wir waren der Meinung, dass es doch möglich sein sollte, per Mausclick eine Auswahl von Nannys zu bekommen, die man zu einem Vorstellungsgespräch einladen kann.

Das ist dank Ihrer Website mittlerweile möglich. Aber können Sie auch garantieren, dass die Nannys, die Sie vermitteln, wirklich gut sind?

Wir legen grossen Wert auf Qualität. Darum haben wir mit einer Pädagogin ein Assessment entwickelt, das jede Nanny durchlaufen muss, bevor wir sie in die Datenbank aufnehmen.

Müssen die Nannys ein bestimmtes erzieherisches Konzept vertreten?

Kein bestimmtes, denn jede Familie hat andere Vorstellungen von Erziehung. Aber es ist uns wichtig, dass die Nanny eine erzieherische Funktion wahrnehmen kann. Eine Nanny ist mehr als ein Kinderhütemädchen. Und selbstverständlich gibt es Dinge, die wir nicht tolerieren. Eine Nanny darf etwa ein Kind auch im grössten Stress niemals körperlich bestrafen.

Vermitteln Sie auch Nannys dieser berühmten englischen Schule, die Babys innert weniger Wochen zum Durchschlafen bringen?

Bis jetzt nicht. Wenn es jedoch Eltern gibt, die das wünschen – warum nicht.

Welche Vorteile hat eine Nanny gegenüber einem Aupair?

Aupairs dürfen nur 15 Stunden pro Woche allein die Kinder betreuen, das reicht vielen Eltern nicht. Auch dürfen Aupairs höchstens eineinhalb Jahre bei einer Familie bleiben, was

für die Kinder nicht gerade ideal ist. Ausserdem sind sie in der Regel noch Teenager. Unsere Nannys dagegen sind volljährig, viele sind für den Umgang mit Kindern ausgebildet, weil sie zum Beispiel gelernte Kinderkrankenschwester oder Kleinkinderzieherin sind. Oder weil sie selbst schon Kinder grossgezogen haben.

Haben Sie Ihre eigene zweieinhalbjährige Tochter auch einer Nanny anvertraut?

Nein. Als ich wieder zu arbeiten begann, war meine Tochter gerade mal fünf Monate alt. Und es fiel mir leichter, sie in eine Krippe zu bringen, als einer einzelnen Person anzuvertrauen. Ich glaube, ich hätte eine Eins-zu-eins-Betreuung damals als Konkurrenz erlebt. Ausserdem gefiel mir der Gedanke, dass meine Tochter mit andern Kindern zusammen sein kann.

Sehen Sie das heute immer noch so?

Ich sehe heute auch die Nachteile der Krippe: Ich muss mein Kind jeden Morgen früh wecken und aus dem Haus bringen und abends bereits vor sechs Uhr aus dem Büro rennen. Sollten wir noch ein zweites Kind bekommen, würde ich eine Nanny anstellen.

Würde das nicht mehr kosten?

Nein, wenn man zweimal den vollen Krippentarif bezahlen muss, nicht.

Das Mary-Poppins-Trio

Poppins & Co. heisst die Firma der Nannyvermittlerinnen Sandra De Vito, Pascale Gola und Karolina Kuprecht (von links). Alle drei sind Rechtsanwältinnen. Was den Vorteil hat, dass sie auch über die rechtlichen Gegebenheiten informieren können und Standard-Arbeitsverträge zwischen der Familie und der Nanny anbieten. Die Suche in der Nanny-Datenbank ist gratis, bezahlt wird für die Kontaktdetails (20 Franken pro angefordertes Dossier) und die erfolgreiche Vermittlung (ein Bruttomonatsgehalt der Nanny, mindestens 1000 Franken). ★ www.nannyvermittlung.ch

